

Die Krise zur Kenntnis nehmen: "Global Development Finance 2009" der Weltbank

Alljährlich gibt die Weltbank ein Standardwerk heraus, das früher einmal "World Debt Tables" hieß, und inzwischen den positiver klingenden Namen "Global Development Finance"(GDF) trägt. Das Werk erscheint traditionell im Sommer und gliedert sich in zwei Teile: Die "Weltschuldentafeln", die einen Einblick in die ausstehenden öffentlichen und privaten Verbindlichkeiten fast aller Länder außerhalb der OECD liefern, erscheinen als Band 2. Auf drei A4-Seiten pro Land werden die wichtigsten Zu- und Abflüsse sowie Schuldenstand-Größen zum Stichtag 31.12.07 sowie der letzten fünf Jahre angegeben. Band 1 enthält die Interpretation der länderbezogenen Daten und globaler Trends aus Sicht der Weltbank.

Da der Bank erheblich mehr daran liegt, ihre Sicht unter die Leute zu bringen als daran, Informationen weiterzugeben, ist der erste Band des GDF 2009 vor zwei Wochen erschienen, während der zweite noch auf sich warten lässt. Im vergangenen Jahr erschien er erst kurz vor der Jahrestagung von Weltbank und Internationalem Währungsfonds Ende September. Zudem ist der erste Band frei verfügbar im Netz als Download erhältlich, während Band 2 nur als Druckversion oder als CD Rom vorliegen, wofür die Weltbank stolze vierhundert Dollar haben möchte. Diese Praxis unterscheidet sich von der früherer Jahre als die Bank diese Dienstleistung nicht nur kostenlos anbot; auch waren die Datenbestände deutlich umfangreicher.¹

Interessante Trends

Wenn man den Interpretationen der Bank mit der gebotenen Skepsis begegnet, kann der erste Band durchaus helfen, wichtige globale Trends zu verstehen. Die wichtigsten werden hier kurz zusammengefasst. Die Seitenzahlen-Angaben in Klammern beziehen sich auf die im Netz verfügbare PDF-Version von Band 1.²

- **Das Ausmaß der Krise für die Länder des Südens ist dramatisch.** Das globale Wachstum aller Entwicklungs- und Schwellenländer bricht von 5,9% im Jahre 2008 auf 1,2% in 2009 ein. Dabei bleibt es nur wegen der immer noch relativ hohen Wachstumsraten der "Lokomotiven" China und Indien überhaupt positiv. In vielen ärmeren Ländern wird die Wirtschaft in diesem Jahr stagnieren oder schrumpfen. Von Jahresbeginn bis Juni 2009 ist der Börsenindex der Schwellenländer um 55% gefallen; dadurch wurden Börsenwerte im Umfang von 17 Billionen US-\$ vernichtet (3).
- **Finanzierungsbedarf.** Die Weltbank geht davon aus, dass die ärmeren Länder rund 1 Billion US-\$ zusätzlich benötigen werden, um ihren Zahlungsverpflichtungen trotz eingebrochener interner Wirtschaftsleistung nachkommen zu können. Dieser Bedarf kann teilweise durch Kapitalimport³ gedeckt werden. Die Bank schätzt die nach den absehbaren Kapitalzuflüssen noch verbleibende Finanzierungslücke auf aktuell 352 Mrd. US-\$ (3). In extremen Fällen⁴ beträgt der Finanzierungsbedarf bis zu 90% des

¹ So wurde z.B. vor einigen Jahren die Gegenüberstellung von gezahltem und vertraglich fälligem Schuldendienst herausgenommen. Sie lieferte allzu eindeutige und leicht auffindbare Hinweise auf die tatsächliche Zahlungsfähigkeit verschuldeter Länder.

² <http://tinyurl.com/wbgdf2009>

³ d.h. überwiegend durch neue Schulden.

⁴ Von der WB leider nur anonymisiert dargestellt (siehe S. 80)

BIP eines Landes. Allein um die existierenden Finanzierungsniveaus bei Bildung, Gesundheit und Basisinfrastruktur aufrecht zu erhalten, werden 200 Mrd. US-\$ weltweit benötigt, davon 42 Mrd. in Ländern, die über praktisch keine fiskalischen Spielräume verfügen (33)⁵. Länder mit besonders dramatischen Einbrüchen in ihrer Zahlungsbilanz sind u.a. Kirgisistan, Honduras, Ghana, der Libanon, Nicaragua, Jamaika und Eritrea (25). In 30 von 40 untersuchten Niedrigeinkommensländern können auch im günstigsten Fall öffentliche Finanzierungen die durch den Einbruch der privaten Zuflüsse hinterlassene Finanzierungslücke nicht schließen. (84) Dazu wäre u.a. eine Wachstumsrate der weltweiten öffentlichen Entwicklungshilfe um 7% pro Jahr notwendig. Die Bank weiß, dass dies keine realistische Erwartung ist.

- **Verändertes Schuldnerprofil.** Während der Schuldenkrise der achtziger Jahre waren private Schuldner im Süden zu etwa 20% beteiligt; heute stehen alle kurzfristigen und rund 75% der mittel- und langfristigen Schulden in den Büchern privater Schuldner. Das ist zunächst eine gute Nachricht für die betroffenen öffentlichen Haushalte, die anders als damals, selbst viel weniger verschuldet sind. Allerdings geraten – wie bei uns – die Regierungen stark unter Druck, ihre Privatunternehmen nicht pleite gehen zu lassen, und öffentliches Geld für ihre Rettung bereit zu stellen.⁶
- **Interne Mittel zur Krisenbewältigung.** Seit September 2008 haben Süd-Regierungen hauptsächlich ihre (teilweise beträchtlichen) Devisenreserven genutzt, um ihre Volkswirtschaften zu stimulieren. Nicht überall war dies problemlos möglich. 16 Länder haben seither mehr als 20% ihrer jeweiligen Devisenreserven aufgebraucht. In 18 Ländern ist der Bestand unter die kritische Marke von Devisenreserven aus vier Monaten Importbedarf gefallen (8). Zu den besonders betroffenen Ländern gehören Mexiko, die Elfenbeinküste, Pakistan, El Salvador und Malawi (25).
- **Neukreditaufnahme wird teurer.** In der Krise sind Kredite für Länder, die mit ihrer Entstehung überhaupt nichts zu tun hatten, paradoxerweise überdurchschnittlich teurer geworden. Den Aufschlag, den Entwicklungsländer gegenüber US-Staatsanleihen zahlen müssen, um internationale Kredite zu bekommen, stieg mit 874 Basispunkten auf den höchsten Stand in sechs Jahren. Inzwischen hat er sich zwischen 500 und 700 Basispunkten auf hohem Niveau eingependelt (37). In einigen Ländern, vornehmlich solchen, bei denen politische Entwicklungen eine besondere Rolle gespielt haben, liegt der Aufschlag bei über 1000 Basispunkten. Dazu gehören Argentinien, Ecuador, Kasachstan, Pakistan und die Ukraine (45). Zusätzlich erfuhren einige dieser und weiterer Länder eine Abwertung ihres Länderrisikos durch die Rating-Agenturen⁷. Neben den bisher genannten Ländern betrifft dies die Dominikanische Republik, Rumänien, Russland, Venezuela, Jamaika, Lettland, Litauen, Honduras und Thailand (46). Ausschlaggebende Faktoren für die Abwertung waren so unterschiedliche Ereignisse wie die Verstaatlichung der Pensionskassen in Argentinien (+400bp) und die Annahme eines Notfallkredits vom Internationalen Währungsfonds in der Ukraine (+2600bp) (47).
- **Preisrückgänge bei Rohstoffen.** Vor der Finanzkrise waren einige wichtige international gehandelte Güter, namentlich Metalle, Nahrungsmittel und Energie, auf 300 bis 500% ihres Ausgangswertes von Anfang 2000 gestiegen. Inzwischen hat sich die La-

⁵ Interessanterweise verweist die Bank an dieser Stelle darauf, dass Investitionen in die genannten Bereiche einen besonders hohen Multiplikatoreffekt haben, d.h. ihrerseits in größerem Umfang Wachstum anregt, als zu genau diesem Zweck von Liberalen gerne geforderten Steuererhöhungen. Interessanterweise stützen die Autoren sich dabei auf eine Studie von *Deutsche Bank Securities*. (*Global Economic Perspectives*, April 8th 2009).

⁶ Eine regionale Übersicht über die Neukreditaufnahme durch Unternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern findet sich auf S.75.

⁷ Die Rating-Agenturen haben die zeitweilig sehr kritischen Diskussionen über ihr eigenes Versagen beim Heraufdämmern der Krise inzwischen offenbar gut ausgesessen.

ge entspannt; Preise sind mit durchschnittlich 200% des damaligen Wertes aber immer noch deutlich höher (15).

- **Osteuropa/GUS ist die am stärksten betroffene Region.** Nirgendwo stellen sich die Krisenfolgen so dramatisch dar wie in der vorzeitigen Wachstumsregion Mittelosteuropa/ GUS. Bulgarien, Kasachstan, Lettland, Rumänien und die Ukraine müssen mehr als 20% ihres BIP an neuen Krediten aufnehmen (37).
- **Immer noch positive Kapitalflüsse aus privaten Quellen in 2008.** In 2008 waren Netto-Kapitalflüsse aus privaten Quellen von 1200 auf 707 Mrd. US-\$ zurückgegangen, aber damit immer noch deutlich im Plus. Keine Vorhersagen gibt es bislang für 2009 (39). Die weltweiten Zahlen verdecken überdies dramatische länderspezifische Unterschiede.
- **Veränderungen bei den Bankenfinanzierungen.** Das klassische Finanzierungsinstrument, die "syndizierten"⁸ Bankkredite für souveräne Schuldner brachen zu Beginn des Jahres 2009 dramatisch ein, und lagen im April nahe Null. Interessanterweise wuchsen in der gleichen Zeit die bilateralen⁹ Bankenkredite (51). Eine besondere Situation hat sich für jene Länder ergeben, deren nationales Bankwesen wesentlich aus Töchtern ausländischer Banken besteht. Extreme Fälle stellen dabei Peru und Mosambik dar, wo es nur solche Töchter und keine einheimischen Banken mehr gibt. (59).
- **Mehr und bessere Regulierung!** Ganz im G20-Mainstream plädiert die Weltbank für mehr und bessere Regulierung und Beaufsichtigung des Bankenwesens (74). Mal sehen, ab wann hier wieder "differenzierter" formuliert werden wird!
- **Krisenbewältigung mit frischem Geld aus Washington.** Wichtigste Quelle für Krisenfinanzierungen ist der IWF durch die zusätzliche Ausgabe von 250 Mrd. Sonderziehungsrechten. Unter den Multilateralen Entwicklungsbanken trägt die Weltbank mit Abstand den größten Anteil an den zusätzlich bereitgestellten Mitteln. Entsprechend wird der Einfluss von IWF und Weltbank – auch relativ zu dem anderer Financiers – steigen.
- **Sackgasse Privatbanken.** In Übereinstimmung beispielsweise mit dem deutschen Finanzminister bedauert die Weltbank, dass die privaten Banken die inzwischen fast zum Nulltarif verfügbaren Mittel der Zentralbanken gerne in Anspruch nehmen, ihrerseits die Mittel aber nicht vergleichbar günstig weitergeben. Der Interbankenzinssatz LIBOR liegt nach wie vor oberhalb des Vorkrisenniveaus.

Wohin die Reise geht

Anders als in früheren GDF-Ausgaben beschränkt sich die Weltbank nicht mehr nur darauf Länder in Krisensituationen zu ermahnen sich rigider an ihre Vorgaben zu halten. Vielmehr ist davon die Rede, dass solche Länder "vor schwierigen Entscheidungen stehen". Diese müssen sich demnach entscheiden, ob sie dramatische Einschnitte bei öffentlichen Leistungen hinnehmen wollen (früher die einzige Option), oder ob sie ihren Schuldendienst und die Freiheit des Kapitalverkehrs beschränken. Letzteres gehe sicherlich mit Schwierigkeiten bei der künftigen Kreditaufnahme einher – so die Bank (87).

Würde sie – neben der Erwähnung einer solchen Option - auch noch darauf hinweisen, dass Einschränkungen beim Schuldendienst die Form eines "orderly debt workout" annehmen

⁸ also von mehreren Banken gemeinsam aufgebracht.

⁹ also nur von einer Bank finanzierten.

sollten, hätte sie eine wichtige Konsequenz aus der Krise gezogen. Aber das schafft sie selbst in einer solchen Situation wie der aktuellen nicht.

Stattdessen taucht, zwischen anderen Optionen zur Krisenbewältigung versteckt, die Mahnung auf, (S.97) es brauche "mehr Ressourcen für die Internationalen Finanzinstitutionen". Wohlgermerkt nicht "zur Finanzierung von Stimulationsprogrammen" oder "zur Absicherung von MDG-Finanzierung" o.ä.. Da ist die Bank noch ganz und gar die alte. Dezent und implizit wird so getan, als gebe es überhaupt nur einen, um von den reichen Ländern aufgebraachte Mittel an Entwicklungs- und Schwellenländer weiter zu geben. Auch hier verteidigt die Bank ihre institutionellen Interessen, indem sie Alternativen einfach nicht erwähnt. Das vermeidet praktischerweise auch eine Debatte über ihre eigene Rolle im Vorfeld der Krise, und v.a. die Bilanz ihres Einsatzes als beim letzten Mal eine große Zahl von Ländern gleichzeitig in Zahlungsschwierigkeiten geriet.

erlassjahr.de, 8.7.09

Autor: Jürgen Kaiser